

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 7 (1860)

Heft: 30

Artikel: Die Lehreragitation gegen den Seminardirektor von Münchenbuchsee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

halbjährlich ohne Feuilleton :
Fr. 1. 70;
mit Feuilleton : Fr. 3. 20.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 30.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr :

Die Vorgiszeile oder deren Raum
10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volfs-Schussblatt.

27. Juli.

Siebenter Jahrgang.

1860.

Inhalt : Die Lehreragitation gegen den Seminardirektor von Münchenbuchsee. — Die Girardei in Freiburg. — Schul-Chronik: Bern, St. Gallen. — Feuilleton: Die Stiefeltochter (Forts.).

Die Lehreragitation gegen den Seminardirektor von Münchenbuchsee.

Die Wiederbesetzung der Vorsteher- und Lehrerstellen im Seminar zu Münchenbuchsee ist Gegenstand einer höchst gehässigen Agitation geworden. Eine Versammlung von Lehrern, welche am 19. d. in Burgdorf stattgefunden, hat die Regierung durch eine Adresse ersucht: Sie möge bei der bevorstehenden Seminardirektorwahl ihr Augenmerk auf ein solches Mitglied bernischen Lehrerstandes richten, das in der Anstalt im Sinn und Geist Grunholzers wirke und nach seinem politischen Charakter als ein Mann des Fortschritts und der Gesinnungstreue sich ausweise u. c. Ferner wurde einstimmig erklärt, das gegenwärtige Lehrerpersonal des Seminars habe das Vertrauen der Mehrzahl der Lehrerschaft unseres Kantons nie besessen und werde es nie zu erwerben im Stande sein. — Wir hoffen zur Ehre des Kantons Bern, die Regierung werde sich in ihrem Entschiede durch einen auf so ungebührliche Weise geübten Druck, wie er kaum noch bei einer ähnlichen Gelegenheit stattfand, um so weniger bestimmen lassen, als es sich hiebei keineswegs um eine ausschließliche Angelegenheit des Lehrerstandes handelt. Das Treiben gegen den jetzigen Seminardirektor, Herrn Morf, welcher um jeden Preis gestürzt werden soll, macht den bernischen Lehrern, die sich daran betheiligen, keine Ehre. Die Umlauterkeit der Motive, die denselben zu Grunde liegen, ist durch eine Flugschrift von Herrn Pfarrer Langhans so schla-

gend nachgewiesen worden, daß man sich der Ueberzeugung nicht erwehren kann, es handle sich hier um eine That der Ungerechtigkeit und des finstern Hasses gegen einen hochverdienten Mann, deren Vollführung dem Kanton Been zu wahrer Schmach gereichen würde.

Was sind die Verbrechen des Herrn Morf? Von der 50ger Regierung gewählt zu sein, das ist die erste Anklage; er habe es nicht verstanden, sich mit der Lehrerschaft des Kantons auf freundschaftlichen Fuß zu setzen; er besuche die Lehrervereine und Gesangfeste nicht; er nehme sich der Synodalangelegenheiten nicht an, — das sind die Vorwürfe, die seinem persönlichen Verhalten gemacht werden. Dem gegenüber wird von Herrn Pfarrer Langhans, einem entschiedenen Gegner der 50ger Regierung, nachgewiesen, wie Herr Morf im Widerspruch mit der letztern für eine Erweiterung der Seminar kurse gekämpft hat, wie gerade das in den Augen seiner Gegner ihm zum Verbrechen angerechnet wurde, daß er die Stelle eines Seminardirektors annahm und dadurch die Reorganisation des Seminars ermöglichte, welche die Grunholzer'schen Anhänger aus Nachsicht lieber hätte misslingen sehen. Er beleuchtet seine Stellung gegenüber den grossen Koryphäen der Lehrerschaft, welche verlangten, daß er ihre Verzeihung und Gunst suche, und es ihm nicht vergeben könnten, daß er, unbekümmert um ihren Haß, unter den schwierigsten Verhältnissen den Weg seiner Pflicht ging und von Jahr zu Jahr an Achtung und Zutrauen gewann. Indem man ihm absichtlich mit Misstrauen den Rücken kehrte, setzte man ihn in eine Stellung, wo es seiner geradezu unwürdig gewesen wäre, sich um die Gunst dieser Herren zu bewerben. — Nachdem nun die gegen Herrn Morf feindselig gestimmte Partei Alles gethan hatte, um ihn zu isoliren und in Misfkredit zu bringen, klagt sie ihn an, daß er der Lehrerschaft fern stehe! Durch seine Uebergehung bei der Wahl der Kantonssynoden verletzte die betreffende Bezirkssynode nicht nur alle Rücksichten des Anstandes, sondern sie stellte damit sich selbst ein Zeugniß ihrer blinden Leidenschaft aus — und hintenher beklagt man ihn des Mangels an Theilnahme für die Synodalangelegenheiten! — Man sieht schon aus diesen Anklagen deutlich genug, welch ein erbärmliches Getriebe kleinlicher Leidenschaften in Bewegung gesetzt wird, um ihre Nichtigkeit zu verdecken. Nicht Pflichtvergessenheit, nicht Unfähigkeit, nicht das Mißrathen seiner Böblinge in Bezug auf sittlichen Charakter oder intellektuelle Berufsfähigkeit ist's etwa, was man vorschützt. Daß Herr Morf seine

ganze Thätigkeit in einer stillen und segensreichen Wirksamkeit dem ihm anvertrauten Hause widmete und politischen Wühlereien fern bleibt, daß er seine Böblinge nicht zu Agenten der sogenannten Fortschrittspartei und zu hochstrebenden Kulturhelden „dressirt“, daß er dem Schulmeisterhochmuth weder selbst schmeichelte, noch in seinen Böblingen Nahrung gibt, das ist der wahre Sinn seiner Anklagen. Eine tonangebende Partei unter der Lehrerschaft findet sich in ihrer Eitelkeit verlebt; ihrem Kasteninteresse soll Herr Morf zum Opfer fallen.

Der Lehrweise des Herrn Morf wird zur Last gelegt, sie habe im Seminar einen Geist der Unfreiheit und der Beknechtung erzeugt; man macht ihr zum Vorwurf, daß sie nicht von dem Satz ausgehe: „Der Mensch ist von Natur gut!“ Es kann nicht unsre Aufgabe sein, hier diese Anklagen einlässlich zu beleuchten, sie sind bereits wiederholt erörtert worden, und das Resultat wird aus der erwähnten Schrift jedem Unbesangenen klar werden. Wie boshaft die gegen Herrn Morf gerichteten Angriffe sind, geht schon aus der Thatache hervor, daß der Bericht der Seminaraufsichtskommission pro 1857, welcher von einem Haupte der gegen Herrn Morf feindselig gesinnten Richtung verfaßt wurde, nicht umhin konnte, ihm ein glänzendes Zeugniß zur Rechtfertigung gegen diese Vorwürfe zu ertheilen. „Von einer Abrechnerei, heißt es dort bezüglich des Sprachunterrichts, ist da keine Rede; was aber gelehrt und gelernt worden, ist so verarbeitet, daß es dann auch gehe;“ — „wir bezweifeln keinen Moment, daß für unsere Schulen ein segensreicher Erfolg dieses vorzüglichen Unterrichtes gesichert sei.“ — „Der Unterricht in der Pädagogik wird auf eine gesunde und fruchtbringende Weise ertheilt, einerseits praktisch, anderseits doch nicht wissenschaftslos, man hat viele Goldkörner zu Tage gefördert und die Böblinge blieben nicht ohne reiche Beute. Dem Lehrer unsre ganze Anerkennung dafür.“ Schließlich wird beantragt, Herrn Morf und seinen Mitarbeitern für ihre Bemühungen um eine gediegene Lehrerbildung die Anerkennung und den Dank der Behörde auszusprechen. Ebenso urtheilt der Bericht pro 1858: „Freilich ist darüber geklagt worden, daß die Böblinge abgerichtet werden. Aber beim Besuch der Unterrichtsstunden kann sich jeder leicht vom Gegenheil überzeugen.“ — „Wie das leibliche Aussehen der Böblinge ein gesundes und frisches ist, wie sie sich rasch und ungezwungen bewegen, so ist auch der Geist, der sich unter ihnen fund gibt, ein frischer und jugendlicher. Keine unheimliche und ungesunde Lebenslust. Bewegten sie

sich so unfrei, wie von gewisser Seite her hat verlauten wollen, lebten sie unter unerträglichem Druck, so würden sie nicht eine solche Liebe für das Seminar, dessen Leiter und Lehrer zeigen."

Die Girard-Feier in Freiburg.

Freiburg hat am 23. d. seinen größten Bürger in würdiger Weise gefeiert. Trotz des regnerischen Wetters füllte sich die Stadt schon vom frühen Morgen an mit einer ungemein zahlreichen Menge von Gästen. Aus allen Bezirken des Kantons, von Stadt und Land, selbst aus den entferntesten Theilen der Schweiz strömten sie zusammen, um der Enthüllung und Einweihung des Denkmals beizuwohnen, welches dem Franziskaner Grégoire Girard, dem erleuchteten und liebevollen Jugenderzieher, dem hochherzigen Vaterlands- und Menschenfreunde, dem unermüdlichen Kämpfer für Licht und Freiheit, für ächt christliche Religion und Tugend seine Verehrer in der Mitte seiner Vaterstadt errichtet haben. Vollendet bis auf die für die vordere und hintere Seite des Fußgestells bestimmten Christen'schen Reliefs, steht es vor den Baumreihen des Platzes Notre-Dame, mit der Vorderseite dem zwischen seinem Kloster und seiner Schule liegenden Kornhause zugekehrt, in der Nähe der Hauptstätten seines gesegneten Wirkens.

Den ganzen Morgen über drängten sich die Festbesucher um das die kolossale Statue, das Werk Vollmar's, tragende Fußgestell, um die Inschriften zu lesen, welche auf der rechten Seite desselben in gedrängter Kürze die Hauptabschnitte aus Girard's Leben, auf der linken die Widmung enthalten. Das Standbild selbst war noch verhüllt. Zugleich wogte, von Stunde zu Stunde wachsend, die Menge auf und ab zwischen den mit Laubgewinden, Kränzen, Blumen, Fahnen und Inschriften sinnig und freundlich geschmückten Häusern der Hauptstrassen, durch welche der Festzug sich bewegen sollte. Gegen 2 Uhr Nachmittags setzte dieser sich unter Kanonendonner, Glockengeläute und den wechselnden Marschtonen dreier Musikgesellschaften von dem großen Platz am Romontertor herab, in Bewegung, zog, nachdem er die Stadt bis zum entgegengesetzten Ende durchschritten hatte, von der Seite der Hauptkirche her auf den Festplatz, an dessen Eingang ein einfach schöner Triumphbogen das von Bonjour gemalte, sprechend ähnliche Portrait des gefeierten Mannes trug,